

WARUM GERADE STRAWINSKYS „LE SACRE DU PRINTEMPS“?

Für Sir Simon Rattle ist dieses „*energiegeladene Werk eines der kraftvollsten Stücke, das je geschrieben wurde. Diese Musik erfasst unmittelbar den gesamten Körper und fühlt sich an, als würde sie direkt aus den Tiefen der Erde auftauchen.*“

Außerdem eignet sich „Le Sacre“ gut für ein Projekt mit Jugendlichen ohne tänzerische Erfahrung, denn die kraftvolle Musik unterstützt die Ausdrucksmöglichkeiten der Anfänger, die sich noch nicht so nuanciert bewegen können. Zusätzlich harmonisiert die Stärke der Komposition mit der geballten Energie von 250 Jugendlichen, die gleichzeitig auf einer Bühne stehen und kanalisiert diese.

In der Handlung des „Sacre“ geht es um Entwicklung, Erblühen im übertragenem Sinn, um Erziehung und um Weitergabe von Wissen. Es geht darum, der jungen Generation zu helfen erwachsen zu werden, indem man sie in die Geheimnisse des Zusammenlebens und der Natur einweihet - durch die Ausübung von Riten und kultischen Tänzen. Die Parallelen zum Verlauf der Workshops und der Thematik dieses Films sind unverkennbar. Die Musik spiegelt auf bestimmte Weise den Prozess und die Lebensrealität der Kinder wider.

Die Heimat der Protagonisten im Film ist nicht das Postkarten-Berlin, sondern die nüchterne Großstadt. Auch in diesem schwierigen Umfeld kann etwas wachsen - es braucht aber Anstoß und Pflege. Unsere Gesellschaft aber opfert die Bildung ihrer Kinder vornehmlich finanziellen Interessen und setzt dabei unsere Zukunft aus Spiel.

Die Themen Wachstum, Entwicklung, Erblühen spiegeln sich im Film auf drei Ebenen wieder.

- Im Education-Projekt insgesamt: Die Philharmoniker durchbrechen ihre räumlichen Grenzen, indem sie nicht im Konzertsaal, sondern in der Arena spielen und dort ein neues, anderes Publikum erreichen
- Im Entstehungsprozess der „Le Sacre“-Aufführung
- In den Jugendlichen: Ihr Zugang zur Musik wächst, sie erweitern ihre Grenzen und entwickeln sich persönlich weiter

Genauso wie Strawinskys Frühling nichts Süßliches hat, ist auch die Pubertät nicht süßlich, sondern im Gegenteil eine Zeit heftiger Umbrüche. Und ähnlich wie in „Le Sacre“ ein Opfer gebracht werden muss, damit die Erde blühen kann, müssen Heranwachsende durch neue und dadurch manchmal beängstigende Erfahrungen gehen, um erwachsen werden zu können.

Ist Kultur/Kunst lebensnotwendig oder ist sie Luxus?

Sir Simon Rattle sagt im Film: „*Wir müssen die Menschen daran erinnern, dass sie (die Kunst) kein Luxus ist. Sie ist eine Notwendigkeit und die Menschen brauchen sie wie die Luft, die sie atmen, und das Wasser, das sie trinken.*“



Igor Stravinsky

Igor Strawinsky (1882 - 1971)

war amerikanischer Komponist russischer Herkunft und wurde am 17. Juni 1882 in Oranienbaum bei St. Petersburg geboren; er starb am 6. April 1971 in New York.

Er war Schüler von Nikolaj Rimskij-Korsakow; von 1915 - 1920 in der Schweiz, bis 1939 in Frankreich, dann in den USA (Hollywood).

Hauptwerke:

Ballete (u.a. 'Der Feuervogel' 1910, 'Petruschka' 1911, 'Le Sacre du Printemps', 1913), 'Die Geschichte vom Soldaten' 1918 (Einflüsse des Jazz), szenisches Oratorium 'Oedipus Rex' 1927, 'Psalmensinfonie' 1930, 'Requiem Canticles' 1966, 6 Opern, 3 Symphonien, 1 Messe, Kantaten, Konzerte, Klavierwerke, Lieder

Für viele gilt „Le Sacre du Printemps“ als erstes Werk der Moderne. Seine Uraufführung ging mit Tumulten und Schlägereien einher.

Der junge Komponist Igor Strawinsky, 1882 geboren, hatte zuvor schon mit dem Ballett „Der Feuervogel“ einen Achtungserfolg erreicht.

Während der Arbeit daran habe er, so berichtet Strawinsky, eine Vision gehabt, in der sich eine Frau während eines archaischen Rituals zu Tode tanzt, um die Götter zu besänftigen, damit der Frühling einkehren kann.

Diese Szene bildet die Grundlage für den „Sacre“, eine Handlung mit umfangreichen Szenenbeschreibungen, entfiel hier völlig,

Stattdessen gibt es zu jedem Tanz nur eine kleine Überschrift, die dem Choreographen eigentlich jede Menge Freiheiten lässt.

Musikalisch war „Le Sacre“ für die Zuhörer völlig neues Neuland. Um das archaische, rituelle der „Handlung“ musikalisch zu verwirklichen, verzichtete Strawinsky auf die Entwicklung von Melodien und thematischen Ideen und arbeitete stattdessen mit kleinen Motiven, deren rhythmische Variation das Kernstück der Musik ausmacht.

Stellenweise trieb er die rhythmische Komplexität des Stücks so auf die Spitze, dass er alle zwei Takte das Metrum änderte, wodurch das Stück eine besonders wilde Note bekommt.

Die Instrumente klingen fast, ob sie als Schlagzeug benutzt werden, so rhythmisch akzentuiert kommen viele Momente daher.

Diese Vernachlässigung der Melodie war damals etwas Unerhörtes und sorgte zusammen mit der heidnischen Thematik in einer sehr fortschritts- verliebten Zeit für den großen Skandal.

Bei der zweiten Aufführung des „Sacre“ (diesmal konzertant) wurde Strawinsky jedoch als großer Held gefeiert. Die Tumulte der Premiere blieben eine einmalige Angelegenheit, die der Musik bei der Legendenbildung um sie natürlich kräftig geholfen hat. Endgültige Massentauglichkeit erreichte das Werk als in Disneys „Fantasia“ die Urzeit zu Strawinskys Musik wieder zum Leben erweckt wurde.



Eine Inszenierung des Sacre der
Kanadierin Marie Chouinard

Das etwa 33 Minuten lange Stück besteht aus zwei Teilen und insgesamt 11 Sätzen.

Innerhalb der zwei Teile sind die Übergänge zwischen den Sätzen fast nahtlos, so dass man ohne Mitlesen der Partitur nicht mitbekommt, dass schon ein neuer Titel begonnen hat.

Das Eröffnungstück ist eine impressionistisch gefärbte Feier des Frühlings, in denen Holzbläser und Streicher den Gesang der Vögel im Frühling musikalisch einfangen. Die Musik hat hier noch ein wenig tänzerische Qualität, wird sie doch mit den Frauen assoziiert.

Im zweiten Satz kommen die Männer des Stammes zum Einsatz- die Musik ist rhythmisch und melodielos aufgebaut. Dieselbe Akkordfolge wird im unregelmäßigen Tempo wiederholt. So kam es auch, dass sich einige heftige Dissonanzen in das Stück schlichen.

Igor Strawinskys Komposition "Le Sacre du Printemps" wurde inspiriert durch Opferrituale und Tänze für den slawischen Sonnengott Yarilo.

Die Geschichte: Gott ist eine schwarze Frau, gesichtslos, nur ihre Hände formen in der Küche neues Leben, neue Experimente:

Es entstehen Dr. Bardot, ein Gesichtschirurg, der sich durch das Chaos der Welt um ihn herum terrorisiert fühlt;

Esther, eine Frau, die vor Trauer um ihren toten Mann selbst zur lebenden Toten wird;

Lucia, ein junges, vom Vater missbrauchtes Mädchen, das Männer benutzt um sich selbst zu zerstören.

Die Hand Gottes setzt diese drei so unterschiedlich scheinenden Menschen, die in ihren Ängsten und Manien dennoch das gleiche Schicksal teilen, in den Straßen einer Großstadt aus, um deren Entwicklung zu verfolgen.

Als die Situation ausweglos erscheint, werden sie während einer Sonnenfinsternis wie durch Magie auf eine tropische Insel geführt, auf der gerade das Santeria Ritual zelebriert wird **RHYTHM IS IT!**

Rhythm is it!

Diese Dokumentation begleitet das erste große Education-Projekt der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle: Die Erarbeitung und Aufführung von Igor Strawinskys Ballett „Le sacre du printemps“.

Das Projekt führte 250 Berliner Schüler aus 25 Nationen und unterschiedlichen sozialen und kulturellen Verhältnissen zusammen, die bis dahin weder mit klassischer Musik noch mit Ausdruckstanz in Berührung gekommen waren.

Mit seinem Ansatz „You can change your life in a dance class“ zeigt der Choreograph Royston Maldoom den Teenagern, welche Fähigkeiten und Potenziale in ihnen stecken, die sie gestärkt ins Leben treten lassen.

Rhythm is it! erzählt mitreißend von der Faszination der Musik, vom Vertrauen in sich und andere, von Leidenschaft, Hartnäckigkeit, Respekt, Liebe und Lebensfreude.



DIE TÄNZER

Die am „Sacre“-Projekt beteiligten Kinder und Jugendlichen waren ein bunt zusammengewürfelter Haufen zwischen acht und zwanzig Jahren und kamen aus 25 verschiedenen Nationen, verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und Schultypen. Viele von ihnen leben in schwierigen Verhältnissen. Einige mußten in ihrem jungen Leben schon viel bewältigen - an Schicksalschlägen, Enttäuschungen und Entmutigungen.

Entsprechend niedrig war das Selbstvertrauen der Schüler/innen zu Beginn des Projektes und entsprechend schwierig gestaltete sich die Arbeit mit ihnen.

Ein sehr großes Problem zu Beginn der Probenarbeit war es, sie dazu zu bringen, sich auf sich selbst zu konzentrieren und die Stille zu finden; die übersprühende Energie der jungen Teilnehmer zu bündeln und zu transformieren.

Die von Royston Maldoom geforderten Tugenden wie Ernsthaftigkeit, Disziplin und Konzentration bekamen viele von ihnen bisher nie vorgelebt und mussten sich diese erst mühsam aneignen.

Das Education- Konzept stammt aus Sir Simon Rattles Heimat Großbritannien. Nachdem er 2002 die Leitung der Berliner Philharmoniker übernahm, begreifen sich diese als kulturelle Institution, die auch gesellschaftliche Verantwortung übernimmt.

Das Orchester möchte seine Arbeit aus der elitären Situation des Konzertsaals heraus auch zu den sozialen Brennpunkten der Stadt bringen und die Arbeit des Orchesters und seine Musik einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Hierbei sollen Menschen aller Altersstufen, unterschiedlicher Herkunft und Begabungen für eine aktive und schöpferische Auseinandersetzung mit Musik begeistert werden.

Zu Intention des Projekts ein Filmzitat von Sir Simon Rattle: „ *Diese Musik ist für jeden. Die Berliner Philharmonie ist keine Diva, die du anbeten musst, sie ist ein Platz, wo die außergewöhnlichste Musik gemacht wird und jeder sollte daran teilhaben. Und wenn ich an irgend etwas glaube, wenn ich überhaupt eine Religion habe, dann die, dass Musik für jeden ist.*“



Sir Simon Rattle

Die Einspielung unter Rattle kommt mit etwas weniger Tempo daher, für die gesamte Partitur brauchen die Berliner Philharmoniker immerhin 2 Minuten mehr als die Londoner unter Abbado, und auch unter Rattle haben die Berliner den weichen Klang, für den sie berühmt sind.